

HERMANN- LÖNS- BLÄTTER

Mitteilungen des Verbandes
der Hermann-Löns-Kreise
in Deutschland und Österreich e.V.

52. Jahrgang Heft 2/2013



Holzschnitte und
Zeichnungen zu Löns'
„Der Wehrwolf“ Seite 5

Hermann Löns in den
Niederlanden Seite 8

Hermann-Löns-Woche
2013 Seite 23

INHALTSVERZEICHNIS 2/2013

Die goldene Straße	Seite 1
Zeichnungen und Holzschnitte nach Löns „Der Wehrwolf“	Seite 5
Hermann Löns in den Niederlanden	Seite 8
Die Veluwe	Seite 15
Wernigerode: Die bunte Stadt am Harz	Seite 16

Aus der Mitgliedschaft

Die Herman-Löns-Woche 2013	Seite 21
Einladung zur Jahreshauptversammlung	Seite 22

Dies & Das

Gruß aus der Lüneburger Heide	Seite 31
-------------------------------------	----------

Österreichischer Hermann-Löns-Kreis

Grün ist die Heide – Löns-Konzert in Wien	Seite 23
Einladung zur jährlichen Löns-Feier in Pulkau	Seite 25

Bücher/CDs

„Hermann Löns – künstlerisch dargestellt“	Seite 26
Erste Reaktionen auf „Hermann Löns – künstlerisch dargestellt“	Seite 28

Aus der Mitgliedschaft

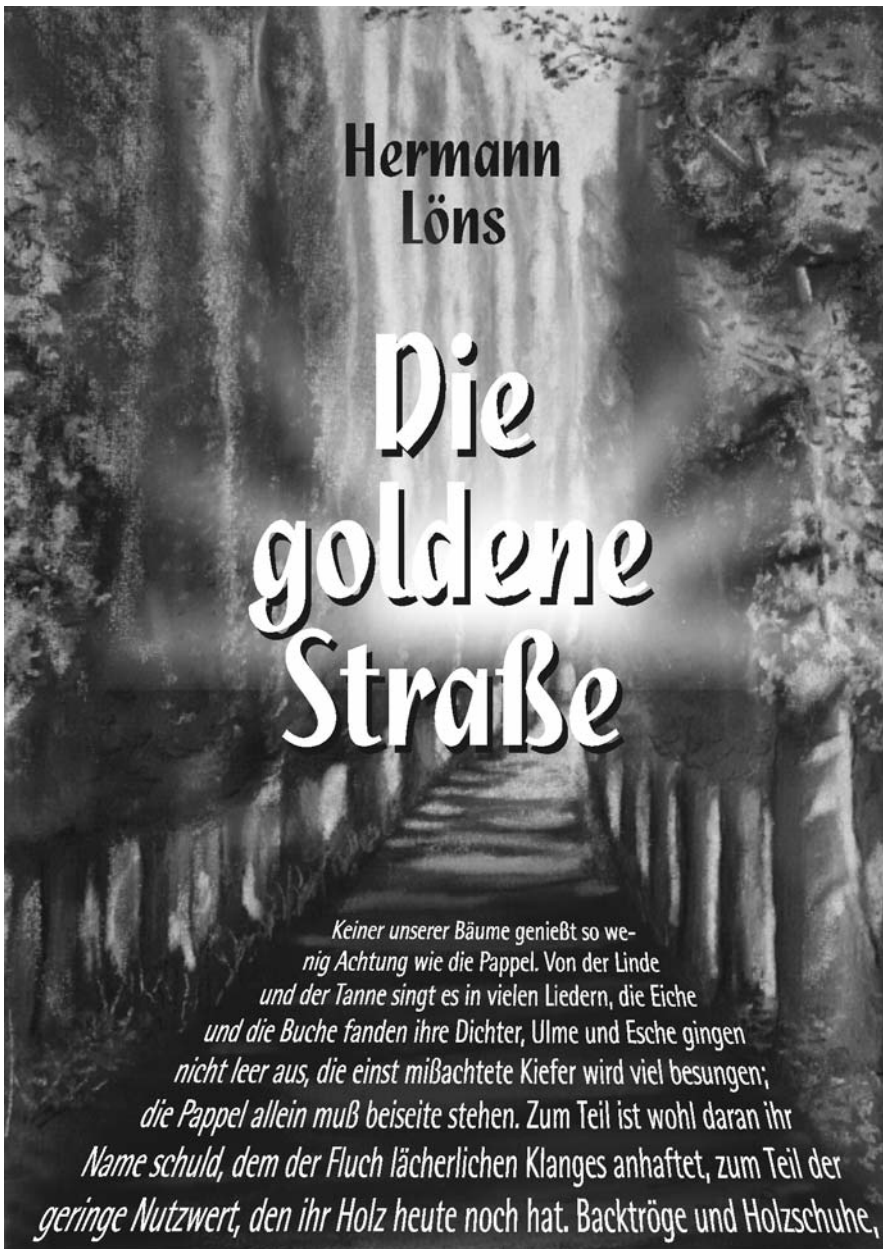
Geburtstage / Neue Mitglieder	Seite 32
-------------------------------------	----------



Wir weisen noch einmal darauf hin, daß für dieses Jahr höhere Mitgliedsbeiträge in Höhe von 30,00 € für Einzelmitglieder und 36,00 € für Ehepaare erhoben werden. Bitte bei Überweisungen beachten!

Die Hermann-Löns-Blätter sind auch unter www.loens-verband.de als elektronisches Archiv abrufbar.

*Titel: Elisabeth Voigt: „Das Friedensfest“ aus dem Zyklus „Der Wehrwolf“
(Siehe Artikel Seite 5)
Rücktitel: Das Lönsgrab in der Tietlinger Heide, Treffpunkt zur Löns-Feierstunde*



Dinge gemeiner Art, liefert er nur. Der Landmann liebt die Pappel nicht. Sie wirft zuviel Schatten um sich her und hagert den Boden aus. Im Parke und im Garten ist sie auch nicht geschätzt; zu viel Geschmeiß lebt auf ihr und in ihr.

Als der Boden noch billiger war und es auf ein Rute Brachland mehr oder weniger nicht ankam, pflanzte man sie gern an die Landstraße, der Elster zur Freude, die im hohen Wipfel ihr Dornennest baute, und dem grünen Spechte zur Lust, der aus Rinde und Holz Bockkäferlarven und Glasflüglerraupe klopft. Allmählich verschwanden die stolzen Bäume von den Straßen und machten anderen Platz, und nur hier und da noch durften sie sich halten, wie hier. Einst verband die Doppelreihe der Pappeln hier die beiden Dörfer. Die Hälfte steht nicht mehr; man schlug sie. Langweilige Eschen traten an ihre Stelle. Nur ein Rest steht noch an der Straße, dem Gasthaus gegenüber, und winkt den Genossen hinter dem Flübchen, von denen man sie trennte, rauschende Grüße zu.

Seltsam fremd klingt das Rauschen dem, der schärfer darauf hinhört. Das klappernde Geraschel, dieses wilde Geflatter, es hat einen undeutschen Klang, weist auf südliche Herkunft. Die Schwarzpappel ist der Baum der Steppe, deren Eintönigkeit sie dort unterbricht, wo ein Fluß, ein See, eine Quelle ihre durstigen Wurzeln trinkt. Dort bildet sie, mit der Weide gesellt, den Baumschlag.

Einst tat sie das auch bei uns. Lange ist es her. In jener Zeit war es, als, nachdem die Eiszeit vorüber war, Deutschland ein Steppengeprägung trug, und die Taiga-Antilope und das Steppenmurmeltier hier lebten. Südliche und östliche Winde trugen die wolligen Samenkörner in das wüste Land, und Pappel und Weide herrschten dort, wo Fichte und Kiefer nicht fort kamen, bis der Weidebauer den Wanderhirten verdrängte und den Masthölzern, der Eiche und der Buche, die ihm Fraß für seine Schweine lieferten, zur Vorhand verhalf. Die Pappel aber mißachtete er und nur, um Tröge und Schuhe zu gewinnen, duldete er sie.

War der Boden, der das Wohnhaus trug, zu frisch, als daß die Eiche gedeihen wollte, und wollte er bald Blitzschutz für sein Heim haben, dann holte der Mensch die schnellwüchsige Pappel heran. Und auch, wenn nach Kriegsläufen das Holz bei den Dörfern knapp war, mußte die Pappel aushelfen. Hinterher aber wurde sie wieder vergessen, und nur an die Straße pflanzte er sie, weil sie mit raschem Wuchse die kleine Mühe lohnte, bis er fand, daß sie

sich zu breit mache und er Bäume an ihre Stelle setzte, die bescheidener waren. So kam es, daß die Pappel bei uns sparsam wurde, sparsamer, als es nötig ist, denn sie ist ein schöner Baum und der Landschaft stolzeste Zier.

Aber weil der Mensch meist vor sich hinsieht, statt nach oben, weiß er von ihrer Schönheit nichts. Wenn Schnee auf dem Lande liegt und die Landschaft keine frohen Farben hat, dann sind es die kahlen Kronen der Pappeln allein, die in der Sonne wie strahlende Fackeln leuchten und, ohne daß der Mensch es weiß, sein Herz froh machen.

Wenn die Wiese noch fahl und der Rain noch kahl ist, bietet die Pappel ihr einen zarten Frühlingsgruß. Sein Fuß zertritt die blutroten Blütenkätzchen, die sie ihm auf den Wege streut, und er hebt nicht den Kopf und schickt seine Augen nicht über sich, wo die purpurfarbigen Troddeln in der Sonne glühen und sprühen.

Auch späterhin, wenn die jungen Blättchen die klebrigen Hüllen sprengen, goldene Schüppchen unter seinen Füße zerknistern und schwerer Juchtergeruch seine Atemzüge erfrischt, freut er sich der neuen Blätter nicht, die fett und glänzend, von dem Lichte durchschienen, märchenfarben um das sparrige Astwerk weben. Sommertags aber wuchten die Kronen schwarz und schwer und verstärken die Farben des blühenden Geländes und zum Schlusse der schönen Zeit hüllen sie sich in gleißendes Gold und leuchten weit in das Land hinaus.

In diesen Tagen haben die Pappeln ihre güldenen Kleider angezogen. Wie eine feurige Wand erheben sie sich in dem grünen Lande, eine schimmernde Halle bilden sie, ein loderndes Dach, ein strahlendes Gewölbe. Zauberhaft sieht die Doppelreihe aus, liegt die Sonne darauf, und weit und breit ist nichts zu finden, was ihr ähnlich ist, und die Birken, so schön sie sind, können sich damit nicht messen, können nicht an die stolzen Bäume heranreichen, die einen goldenen Regen über den Wiesenplan streuen und mit wildem Geplapper der Birken Gelispel übertönen.

Es ist ja rechts und links von der Straße viel zu sehen, was schön und fein ist: Das weite, von kalten grünen Schatten gestreifte, von enormen gelben Lichtern überflossene Weideland, die bunten Hagen, die ernsten Kiefern, hier und da ein goldbehängter Birkenbaum, der Waldsaum in der Ferne, so zart, wie hingehaucht, ein Kirchturm, wie eine rote Flamme gen Himmel züngelnd, das lustige Windgewölk am lichtblauen Himmel; was will das aber alles gegen die goldene Straße sagen, in der Baum bei Baum in blankem Golde

prangt und mit lauter Stimme redet. Vor der Brücke, wo keine Pappel steht, schimmert der Maßliebchen Silbersterne im Grase, leuchtet des Habichtkrautes Goldröschen aus dem Grün. Hinter der Brücke sind sie verschwunden. Alles Kleine, Zarte und Niedliche wird unsichtbar vor dem gewaltigen Geloder der mächtigen Bäume. Das Geraschel des Röhrichts im Ellerngebüsch des Grabens verweht im brausenden Gemurmel des goldenen Laubes, und selbst der Meisen scharfe Stimmchen gehen darin unter. Nichts ist hier als der weite Grund und die gelben Bäume, als die goldene Straße im weiten Grün.

Aber selbst auf das Grün des Wiesenlandes sind die herrischen Bäume eifersüchtig. Ihre Farbe soll es tragen, und so schütteln sie ihr Laub darüber hin. Die Blätter zucken und zappeln an den langen, dünnen Stielen, zerren und reißen, und haben sie ihren Willen durchgesetzt, dann hasten sie zum Grunde und decken sein Grün zu. Jedes einzelne hat seinen eigenen Flug. Eins gleitet dahin, schwebend wie ein Vogel, ein anderes tänzelt, einen Falter nachahmend, auf und ab; manche flattern wie Fledermäuse, unstet und regellos, etliche hüpfen auf lustige Art, einige zucken herunter, als hätten sie Pein, diese haben es eilig und fallen steil herab, jene besinnen sich unterwegs noch eine Weile. Eins nach den andern reißt sich aus den Wipfeln los. Die heute noch grün und saftig sind, haben morgen gelbe Flecken und wirbeln übermorgen als goldene Falter dahin. Heute noch rauschen und brausen die gelben Wipfel, flirrt und flattert es in ihnen noch, heute noch das morgen. Übermorgen aber sind vielleicht alle Kronen schon kahl und verschwunden ist die goldene Straße.

Aus Hermann Löns: Landschaft und Volk, 2. Auflage 1976, Sponholtz Verlag Hameln

DIES & DAS

Die Pappel im keltischen Baumkreis

Die Pappel ist der Baum der Götterstimmen. Das Raschen der Pappelblätter verkündet die Botschaften der Himmelsbewohner. Für die naturverbundenen Kelten hatten die Bäume neben ihrer magischen Bedeutung immer auch einen praktischen Nutzen. Aus dem Holz der Pappel schnitzten sie sich Holzschuhe, wie es heute noch in manchen Ländern Brauch ist. Und bei ihren Streifzügen durch Europa schützten sie sich als bekannt wilde, meist buntbemalte Krieger mit Kampfschildern aus leichtem Pappelholz.



Es dürfte nur wenigen Löns-Freunden bekannt sein, dass die Künstlerin Prof. Elisabeth Voigt (1893–1977) sehr aussagekräftige Zeichnungen und Holzschnitte zu Hermann Löns „Der Wehrwolf“ angefertigt hat. Diese Kunstwerke sind schon lange vergriffen und werden antiquarisch nur sehr selten angeboten.

Acht Zeichnungen zum Wehrwolf erschienen im Oktober 1924 in einer Mappe und wurden im zweifarbigen Offsetdruck in der Druckerei Naumann in Leipzig hergestellt. Die Holzschnittfolge erschien ebenfalls als Mappenwerk und wurde 1947 im Kunstverlag Eduard Henning in Halle an der Saale verlegt. Hier sucht man den Namen Hermann Löns bzw. „Der Wehrwolf“ vergebens. Diese Holzschnitte wurden unter dem Begriff „Bauernkrieg“ herausgegeben, da „Der Wehrwolf“ in den ersten Nachkriegsjahren zu der so genannten „auszusondernden Literatur“ gezählt wurde.

Elisabeth Voigt führt mit ihren Holzschnitten und Zeichnungen in dichterische Weiten, wendet das Historische ins Kosmische, das Menschenleben in schicksalhafte Gleichnisse. Ihr bildkünstlerischer Nachlass wird heute im Museum der bildenden Künste in Leipzig aufbewahrt.

Die acht Zeichnungen sind wie folgt beschriftet:

Blatt 1	Klagende Bauern vor Gehängten
Blatt 2	Frauen beim Fischen
Blatt 3	Johannas Flucht
Blatt 4	Der Wulfsbauer, Drewes und der Pfarrer
Blatt 5	Johanna und Wieschen
Blatt 6	Die Belagerung
Blatt 7	Verteidigung mit Bienenstöcken
Blatt 8	Das Friedensfest

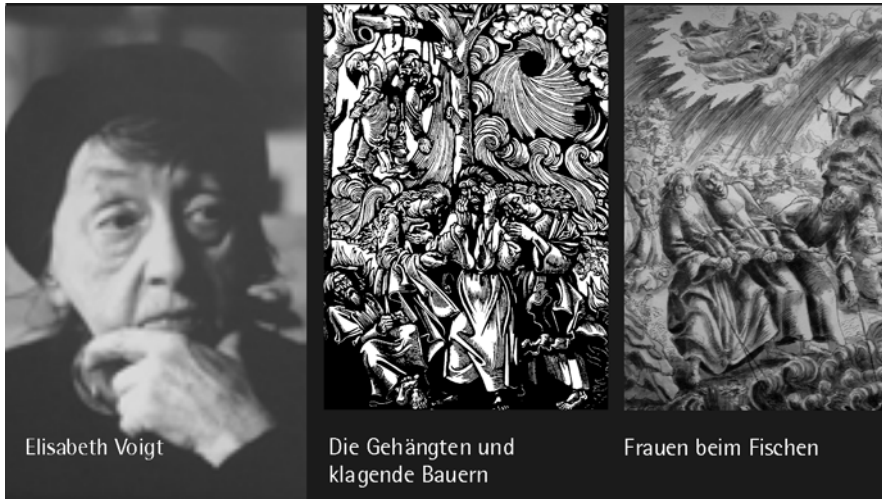
Die Holzschnittfolge ist in etwa identisch mit den Zeichnungen. 1937 wurden diese Holzschnitte im Haus der Kunst in München ausgestellt.

Elisabeth Voigt war von 1928 bis 1933 Meisterschülerin von Käthe Kollwitz (1867–1945).

Von 1932 bis 1942 war sie Mitglied im Verein der Berliner Künstlerinnen. Sie wurde 1947 als Dozentin an die Staatliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe Leipzig berufen.

1953 geriet sie in ideologische Auseinandersetzungen, den so genannten Formalismusstreit der DDR. 1958 erfolgte ihre Emeritierung. Danach war sie als freischaffende Künstlerin in Leipzig tätig und lebte sehr zurückgezogen. In ihrem Geburtsort Leipzig verstarb sie am 1. November 1977 – dort wurde sie auf dem Südfriedhof beigesetzt

Karl Rolf Lückel



Elisabeth Voigt

Die Gehängten und
klagende Bauern

Frauen beim Fischen



Johannas Flucht



Johannas Flucht



Der Wulfsbauer, Drewes und der Pfarrer



Wulfsbäuerin und Wiesen



Wulfsbäuerin und Wiesen



Verteidigung mit Bienenstöcken



Verteidigung mit Bienenstöcken



Das Friedensfest



Das Friedensfest

Henk Kroesenbrink Hermann Löns in den Niederlanden



Der Abdruck dieses Artikels erfolgt mit der freundlichen Genehmigung der Freudenthal-Gesellschaft und des Heimatbundes Soltau.

Einer der beliebtesten Schriftsteller in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts war Hermann Löns. Seine Bücher wurden in den Niederlanden fleißig gelesen. Besonders seine Naturbücher über die Lüneburger Heide. Einige wurden sogar für die Schulen bearbeitet. Aber auch in späterer Zeit hat man seine Bücher gekannt.

Es gibt dabei vier Interessenwellen: Die Zeit von ca. 1925 bis 1938, die Kriegsjahre 1940-1945, eine Neubelebung um 1965, die regionale Interessenwelle auf der Veluwe.

Die Periode 1925-1938

Im Jahre 1930 erschien in Amsterdam die Dissertation *Hermann Löns. Der Mensch und der Dichter in seiner volklichen Gebundenheit*. Diese Arbeit wurde von der Germanistin Engelina Maria Boland geschrieben. Sie war 1881 im Grenzort Dinxperlo geboren worden und starb 1950 in Zutphen und wurde auch als Mundartdichterin bekannt.

Die Arbeit wurde vom Verlag Sponholtz in Hannover in der Reihe *Beiträge zur niedersächsischen Literaturgeschichte* verlegt. Im Vorwort wird vom Herausgeber und Verlag vermerkt, dass die Ausgabe nicht ganz in den

Rahmen dieser Reihe passe, aber die Pflege der geistigen Beziehungen zu unserem holländischen Nachbarvolk sei wichtig.

Das Werk gibt eine Lebensbeschreibung von Löns, schildert die Landschaft über die er schreibt und die dortigen volkskundlichen Überlieferungen, behandelt seine große Liebe zur Natur und der Jagd. Die Verfasserin geht natürlich auch auf die Romane ein und untersucht die Verwendung des Liedes bei Löns. Der letzte Abschnitt des Buches steht unter der Überschrift *Löns als Niedersachse und Deutscher*.

Boland schreibt sehr lobend über das gesamte Werk. Dennoch hat sie am Schluss einige kritische Bemerkungen über Löns. Seine Abkehr von Frankreich und England sei dem niederländischen Charakter zuwider und sie unterschreibt seine Bedenken gegen den Naturalismus nicht. Sie ist auch wenig begeistert von seinen nationalistischen Gedanken.

Ihre Schlussfolgerung ist aber: „Wir sehen in Löns eine uns Holländern stamm- und geistesverwandte Erscheinung, mit der wir uns eingehend befassen müssen“.

Der Verlag Schoonderbeek in Laren bei Hilversum hat dafür gesorgt, dass die Niederländer Löns lesen konnten. In einer kurzen Periode hat er mehr als zehn Bücher herausgebracht, die alle mehrmals nachgedruckt wurden.

An erster Stelle waren es die Naturbücher von Löns, die dort gedruckt wurden. Im Jahre 1923 erschien Mümmelmann in einer Übersetzung von Frau C. van der Tonge-Koster. Ein einleitendes Wort zur Ausgabe schrieb Albertus Bernard Wigman (1891-1972), in diesen Jahren ein bekannter Naturforscher im Gebiet der Veluwe. Löns hat mehrere Übersetzer gehabt, die ihn nicht alle genau übersetzt haben, besonders in den Kriegsjahren nicht.

1923 erschien auch schon *Op de bergwei* (Auf der Wildbahn) und 1925 *De wulpen roepen* (Aus Forst und Flur). Mit diesen Ausgaben wurden die ersten Erfolge erzielt.

Dann erschienen auch seine Romane. An erster Stelle *Heidevolk* (1924) mit seinen volkskundlichen Elementen und *De huizen van Ohlenhof* (1927).

Im Jahre 1926 kam *Helmond Hagenrieder*, die Übersetzung von *Das zweite Gesicht* heraus. Der Übersetzer hat einen anderen Titel wählen müssen. „Das zweite Gesicht, Het tweede gezicht“ deutet in den Niederlanden an, dass jemand Hellsehen kann, ein „Spöckenkieker“ ist.

1928 kam *De weerwolf* heraus. Der deutsche Titel wurde wortwörtlich übersetzt, aber ein „Wehrwolf“ – bei Löns die Familie und Sippe Wolf, die sich

wehrt, ist in den Niederlanden im Grunde genommen etwas anderes. Das Wort „weerwolf“ ist die Benennung eines Mannes, der sich nachts zwischen zwölf und ein Uhr in einen Wolf verwandeln kann und allerlei Unfug treibt. Trotz des falschen Titels – nach der Kritik eines späten Kritikers – wurde das Buch gut aufgenommen.

In allen Zeitungen bekamen die Bücher gute Kritiken wie z.B. in der Quartalsschrift *Eigen Volk*. Über *De weerwolf* schrieb das Blatt u.a. „den Holländern Löns nahezubringen ist das Verdienst dieser Ausgabe“ und zu *De laatste Hansboer*: „Die Umgebung ist echt und naturgetreu“. Auch die Dissertation von E. M. Boland wurde rezensiert: „Diese zeugt von Ernst, Genauigkeit und Tiefe“.

Beim Verlag Schoonderbeek wurde seit 1928 auch das Monatsheft *De Wandelaar* (Der Spaziergänger) herausgegeben. Die Zeitschrift befasste sich mit der Natur und den naturhistorischen Sehenswürdigkeiten in den Niederlanden, aber auch im Ausland. Es war gut illustriert und erfreute sich großer Beliebtheit. Im Mai 1943 wurde das Blatt von den Besatzern verboten, weil es sich den Zensuranordnungen der Besatzungsbehörden widersetzte. Im Jahre 1948 erschien es dann zum ersten Male wieder. Der Verlag benutzte seine Seiten auch um die Bücher von Löns zu propagieren. Auch indem es Artikel über die Lüneburger Heide aufnahm und die Leser mit der Lebensatmosphäre von Löns bekannt machte.

Im Januar 1933 erschienen in der Zeitschrift zwei Artikel von G. M. van der Molen über die Lüneburger Heide: Er verweilte u.a. in der Nähe von Müden mit dem bekannten Löns-Stein. Was ihm am meisten auffiel, waren die Wacholderhaine und die Heidschnucken. Er lobte die Heide und deren Autor Hermann Löns. In derselben Nummer schrieb Godard Gosses (1877-1955) über einen Besuch in der Heide. Dabei war er in Celle und Müden, das er die Perle der Lüneburger Heide nannte. In Fallingbostal sah er sich den Wacholderpark und das Lönsdenkmal an. Er schloss seinen Artikel mit dem Gedicht: Lass deine Augen offen sein...

Im Jahrgang 1937 befinden sich drei Artikel des Herausgebers von *De Wandelaar*, A. V. Fey. Im Sommer des Jahres 1936 hatte er die Lüneburger Heide mit Auto und Zelt besucht. Die Artikel hat er mit schönen, eigenen Bildern versehen. Das Jahr 1936 mit den Olympischen Spielen in Berlin war ein kritisches Jahr. Er schreibt: „Der Zustand im Dritten Reich animierte nicht zu einem Streifzug“. Fey hat bewusst den Kontakt mit der Bevölkerung ge-

sucht, und teils ist es ein politischer Artikel geworden, wenn er die Schilder mit der Aufschrift „Juden nicht erwünscht“ und die sogenannten „Stürmer-Kästen“ beschreibt.

Dennoch war er begeistert von der Reise. Überall suchte er nach den Spuren von Hermann Löns. In Hannover entdeckte er die Löns-Schänke und er besuchte dort auch das Haus von Frau Döllmer, die in einem von Löns unter dem Pseudonym Fritz von der Leine veröffentlichten Artikel erschien. In Celle besuchte er das Bomann-Museum mit dem Löns-Zimmer und er war natürlich auch in Müden. An einem Abend saß er an der Oertze, vertieft in Gedanken an Hermann Löns. Es war für ihn eine richtige Pilgerfahrt.

Der Verlag Schoonderbeek hatte ein kluges Geschäft gemacht. Im Jahre 1934 wurde in *De Wandelaar* unter dem Titel *Achter in de heide* (Dahinten in der Heide) ein Lönsfeuilleton veröffentlicht. Auf diese Weise – der Verlag mag die Alleinrechte gehabt haben – hat er immer das Interesse an den Werken von Löns lebendig erhalten.

Die Kriegsjahre, 1940-1945

In den Kriegsjahren wurde Löns auch in den Niederlanden von den Anhängern des Nationalsozialismus als Vertreter der Blut- und Bodenideologie, die auch in den Niederlanden viele Anhänger hatte, missbraucht. Schon im Jahre 1940 wurde in den Niederlanden das Departement Volksvoorlichting en Kunsten (D.V.K) gegründet. Zu seinem Zuständigkeitsbereich gehörte auch die Literatur. Das Lesen niederländischer und deutscher Literatur wurde propagiert, während gegen die englische und amerikanische Literatur angegangen wurde.

Schoonderbeek spielte bei der Verbreitung der Löns-Bücher keine Rolle mehr. Es wurden einige „foute“, deutschfreundliche Verlage, die sich ganz auf die germanische Ideologie ausrichteten, gegründet. Sie wurden von der damaligen Regierung finanziell unterstützt.

Adriaan Venema (1941-1993) hat über die literarische Zusammenarbeit mit den Nazis ein fünfbändiges Werk unter dem Titel *Schrijvers, uitgevers en hun collaboratie* geschrieben. Im vierten Band *Uitgevers en boekhandelaren* wird auf den Verlag Westland in Amsterdam hingewiesen, der 1941 gegründet wurde. Der Gründer des Verlages war Georg Kettmann, Mitglied der deutschen SS und seine Mitarbeiterin, seine Frau Margot Wamsink, war ebenfalls eine begeisterte Anhängerin nationalsozialistischen Gedankenguts.

Der Verlag richtete sein Augenmerk besonders auf die deutsche Nazi-Literatur, aber auch Wilhelm Busch wurde übersetzt. Westland hatte in Berlin einen speziellen Vertreter für die deutschen Ausgaben. Im Jahre 1942 brachten sie von Hermann Löns das Tierbuch *Mümmelman* in der Übersetzung von Frau C. van der Tonge-Koster heraus. Es ist nicht deutlich, ob Westland den Text von Schoonderbeek übernommen hat. Auch bei anderen Löns-Büchern in der Übersetzung von R. J. de Stoppelaar (1873-1946) nicht. Der Verlag hatte dazu mit B. J. van Wageningen einen neuen Übersetzer.

Im Jahre 1943 kamen beim Verlag Westland vier Löns-Bücher heraus, nämlich *Der Wehrwolf*, *Draußen vor dem Tore*, *Der letzte Hansbur* und *Die Häuser von Ohlenhof*. 1944 erschien noch *Kraut und Lot*.

Im Jahre 1943 gab es auch einige Nachdrucke, aber nach dem September 1944, als die Kriegslage für die Nationalsozialisten bedrohlich wurde, war es mit dem Verlag vorbei. Es gab kein Papier mehr und keine Leser. Im Jahre 1942 gab Westland insgesamt 26 Titel heraus, 1943 im ganzen 42 und 1944 noch 35. Am 7. Mai 1945 wurde der Verlag Westland von dem 1943 illegal im Untergrund gegründeten Verlag De Bezige Bij übernommen. Vorläufig war es mit Löns in den Niederlanden vorbei.

Die sechziger Jahre

Im Jahre 1948 wurde die Zeitschrift *De Wandelaar* wieder neu belebt. Sie war 1943 verboten worden. Es ist nicht deutlich, wie lange die Zeitschrift nach dem Kriege noch erschienen ist. Jedenfalls nach der Mitte der sechziger Jahre nicht mehr. Es kamen für die Naturfreunde andere Zeiten und die Konkurrenz steigerte sich. Hermann Löns begegnen wir jedenfalls nicht mehr in ihrem Inhalt.

Der Verlag Schoonderbeek hatte nach dem Kriege eine neue Reihe von Naturbüchern begründet: *De groene rei*. Der Titel ist ein Wortspiel mit den Bedeutungen Reihe und Gesang. Im Jahre 1964 gab Schoonderbeek das Buch *Mümmelmann* abermals heraus.

In einer Rezension schreibt die *Emmer Courant* aus der Provinz Drente: „Men mag blij zijn, dat Hermann Löns niet vergeten is“. (Man darf froh sein, dass man Hermann Löns noch nicht vergessen hatte).

Im Jahre 1965 kommt auch *De wulpen roepen* (Aus Forst und Flur) erneut heraus. Das Interesse an den Löns-Büchern mag aber doch zu klein gewesen sein. Weitere Ausgaben sind mir nicht bekannt und auch die Reihe ver-

schwindet aus dem Verlagsprogramm. Dennoch war Löns in den Niederlanden nicht ganz tot. Mein älterer Freund Johan Vos (1900-1994) aus Doetinchem, der für zwei Regionalzeitungen im Achterhoek (Ost-Gelderland) eine Naturrubrik betreute, schrieb in derselben, etwas lockeren Weise über die Natur wie Löns. Er hat mir öfters erzählt, wie er Löns wegen seiner Eigenart der Observanz der Natur bewundere. Vos hat auch die Lüneburger Heide mehrmals besucht, aber konnte darüber in der Zeitung nicht berichten. Das alles fiel aus dem regionalen Rahmen.

Als *De Graafschapbode* aus Doetinchem eine Reihe über das benachbarte West-Münsterland und das Rheinland startete, in der die Geschichte, Volkskunde, die Sprache und die Natur der genannten Gebiete behandelt wurden, hat Vos einen längeren Artikel über Edmund Löns geschrieben. Er war dem Bruder von Löns in der Nähe von Tecklenburg begegnet. In der Wirtschaft Lindenhof in der Bauernschaft Overbeck.

Edmund Löns war Jagdaufseher der Familie Brenninckmeyer in Mettingen gewesen. Er war damals 82 Jahre alt. Vos ist mit ihm durch die Wälder gezogen und sie haben sich intensiv über Hermann Löns unterhalten. Im Lindenhof hingen damals Andenken aus Edmunds Besitz und die Porträts der beiden Brüder.

Es war auch Johan Vos, der mich auf die Doktorarbeit von E. M. Boland aufmerksam machte, und durch ihn wurde schon damals mein Interesse für Löns erweckt. Aber auf nationaler Ebene ist nach den sechziger Jahren das Interesse an Löns eingeschlafen.

Die Interessenwelle auf der Veluwe um 2000

Bei der Vorbereitung meines Vortrages in Soltau stieß ich unerwartet auf eine begeisterte Lönsgruppe. Um etwa 1990 wurde am Rande der Veluwe, einer Landschaft, die sich mit der Lüneburger Heide vergleichen lässt, im Dorf Lunteren in der Nähe der landwirtschaftlichen Universität Wageningen, die Jac. Gazenbeek Stichting gegründet. Die Stiftung befasst sich mit der regionalen Kultur der Veluwe, einer der drei Teile der Provinz Gelderland. Besonders die Natur steht im Interesse der Stiftung.

Jac. Gazenbeek (1894-1975) hat als freier Journalist zahlreiche Bücher über das Gebiet geschrieben. Er war ein begeisterter Löns-Verehrer, und er publizierte schon vor dem Kriege in *De Wandelaar*: Seine Sicht auf die Natur und die Landschaft stammt aus der Schule von Löns. Dort in der Nähe hat auch B.

A. Wigman gewohnt, der das erste Buch von Schoonderbeek, *Mümmelman*, im Jahre 1923 mit einem Vorwort versehen hatte.

Die Redaktion des Heimatblattes der Gazenbeekstiftung, *De Veluwenaar*, hat auf die Löns-Verehrung der beiden Schriftsteller aufmerksam gemacht, und der Redakteur des Blattes, Louis Fraanje, schrieb von Juli 2000 bis Januar 2001 einen dreiteiligen Artikel über Hermann Löns und die Lüneburger Heide. Louis Fraanje ließ sich von Löns und der Heide begeistern und stellte auch Kontakt zum Hermann-Löns-Kreis her. Er machte dazu schöne Bilder, und die Mitglieder der Stiftung mögen die Artikel mit Interesse gelesen haben, nicht zuletzt, da die Lüneburger Heide an die Veluwe erinnert: „Ein wilt und byster land“, (ein wildes und wüstes Land). Im April 2001 erschien noch ein vierter Zusatzartikel. In Heimatkreisen hat man die Beiträge von Fraanje offensichtlich gelesen, denn er bekam vom Heimatverein in Ootmarsum in der nördlichen Twente eine interessante Reaktion. Ihm wurde mitgeteilt, dass Löns im Juli 1912 kurze Zeit in Neuenhaus bei Nordhorn gewohnt hat. Von da aus wurde für Löns bei der Familie Budde, die dort ein Juweliergeschäft besaß, ein Zimmer gemietet, wo er öfters verweilte. Verwandte der Familie Budde besitzen noch Postkarten, die Löns geschrieben hat. Nachdem er abgereist war, wurden die guten Kontakte noch eine Zeitlang aufrecht erhalten.

Löns hat also tatsächlich kurze Zeit in der Twente gewohnt.

Im Jahre 1959 schon hat der Journalist Willy Friederich aus Uelzen im *Dagblad van het aosten* über diese Geschichte geschrieben, sie wurde in *De Veluwenaar* also neu aufgegriffen. Sie mag in Deutschland bei den Löns-kennern wenig bekannt sein.

Hermann Löns hat in den Niederlanden seine Schaffenszeit lange überlebt. Ob es noch wieder eine neue Lönswelle geben wird, wage ich zu bezweifeln. Aber dann und wann wird er dennoch wieder gelesen und studiert. Und dann wird man wieder feststellen, dass Hermann Löns ein großer Heidedichter war, der auch seine Spuren in den Niederlanden hinterlassen hat.

Henrik Krosenbrink.

Aus: Soltauer Schriften, Band 18, Binneboom, Schriftenreihe der Freudenthal-Gesellschaft und des Heimatbundes Soltau, Soltau, 2013



...ist das größte zusammenhängende Waldgebiet (etwa 1100 km²) der Niederlande. Sie liegt in der Provinz Gelderland direkt südöstlich des Veluwemeeres. Ein Teil des Gebietes wird durch den Nationalpark *De Hoge Veluwe* geschützt. Hauptsächlich finden sich Kiefermischwälder auf sandigem Geestboden. Viele dieser Wälder wurden im 18. und 19. Jahrhundert angepflanzt, da die damaligen Sandverwehungen die Landwirtschaft bedrohten und das Holz dem Wohnungs- und Bergbau und der Papiererzeugung dienen sollte. Kennzeichnend sind häufige Dünen und kleinere Seen. Es gibt jedoch auch Heideflächen, die sorgfältig geschützt werden. Die Ortshöhe verläuft von 10 Metern bis über 100 m ü. NN, und es gibt manche schöne Aussicht. Teile der Veluwe reichen bis in die Stadt Arnheim. Die Veluwe wird grob begrenzt durch die Orte Hattem – Apeldoorn – Dieren – Arnheim – Wageningen – Ede – Harderwijk.

Die Veluwe ist ein Anziehungspunkt für den Tourismus sowohl aus Deutschland als auch vor allem aus den Niederlanden selbst. Es finden sich viele Campingmöglichkeiten, Hotels und Gastronomie. Daneben existiert ein dichtes Netz von Fahrrad- und Reitwegen. Der touristische Schwerpunkt der Veluwe liegt in der Umgebung des Veluwemeeres (Harderwijk) entlang der Verkehrsachse Zwolle-Amsterdam. Die Veluwe war traditionelles Jagdgebiet, u.a. für das niederländische Königshaus. Wenige Kilometer nördlich von Arnheim befindet sich ein sehenswertes Freilichtmuseum, wo die Wohnarchitektur aus vergangenen Zeiten und das frühere Leben in den niederländischen Provinzen eindrucksvoll gezeigt werden. Der *Nationalpark Hoge Veluwe* bietet außerdem noch das bedeutende Kröller-Müller-Museum mit einer großen van Gogh-Sammlung und dem Skulpturenpark mit modernen Skulpturen. Bei Apeldoorn liegt das ehemalige Palais Het Loo, Residenz der früheren Königin Wilhelmina, heute Museum des Königshauses Oranien-Nassau.

Quelle: Wikipedia

Wernigerode



Ort der Handlung: Wernigerode. Nach Quedlinburg und Umgebung (Gernrode, Thale, Roßtrappe, Hexentanzplatz) war das die letzte Station eines Treffens mit Freunden. Da kam sie auch schon, unsere Stadtführerin, eine kleine, energisch dreinblickende Person. Nach einer kurzen Vorstellung zitierte sie: „Alle Städte den Harz hinauf, den Harz hinab haben ihre Schätze und Kostbarkeiten; keine aber ist so reich und so bunt wie Wernigerode.“ Pause. Dann: „Hermann Löns war es, dem wir diesen schönen Zusatz verdanken.“

Der Autor dachte noch: ‚Das hättes'te ja wissen müssen!‘ und erinnerte sich, auch schon eine Abbildung vom Löns-Denkmal dieser Stadt gesehen zu haben. Während „unsere Stadtführung“ noch mehrmals den Namen des Dichters erwähnte, bereitete der Verfasser sich auf einen Besuch des Denkmals vor. Der Weg führte durch den Westerntorturm an einem Wegweiser „Hermann-Löns-Denkmal“ und den „Volks-Lichtspielen“ vorbei, ein kurzes Stück die B 244 entlang, weiter durch die Salzbergstraße, dann rechts in die Straße „Die Winde“ hinein und in Höhe eines Spielplatzes eine Treppe mit knapp 150 Stufen hinauf bis zum „Hermann-Löns-Weg“ und dann noch etwa 100 Meter weiter zum Denkmal. Es steht an einem Platz mit wunderschöner Aussicht auf ein Tal und die gegenüber liegenden Hügel. Das Denkmal und die unmittelbare Umgebung sind in tadellosem Zustand, Bänke laden

zum Sitzen und Betrachten der grünen Vorharzlandschaft ein. Könnte man doch jetzt hier an dieser Stelle – Hermann Löns im Rücken – die Löns-Geschichte von der „bunten Stadt“ lesen. Konnte man natürlich nicht, aber gleich nach der Rückkehr wurde das Löns-Buch „Das Tal der Lieder“ hervor geholt (Vorzugsausgabe Nr. 192, Friedrich Gersbach-Verlag in Hannover, 1916 erschienen). Dies ist er nun, der Löns-Text aus dem Jahre 1909 (die Einleitung findet sich übrigens auch auf der Homepage der Stadt):



Die bunte Stadt am Harz.

Alle Städte den Harz hinauf, den Harz hinab haben ihre Schätze und Kostbarkeiten; keine aber ist so reich und so bunt wie Wernigerode. Alles ist da, was das Herz begehrt: lustiges Leben und träumerische Stille, städtische Eleganz und dörfliche Einfachheit, flutender Fremdenverkehr und feststehende Eigenart, neue Bauart und alte Architektur; sie ist die Stadt der bunten Gegensätze, die zu einer stimmungsvollen Einheitlichkeit verschmolzen sind.

Schon die Lage des Dreistädtegebildes Hasselrode-Wernigerode-Nöschenrode ist eigener Art. Zwischen dem fröhlichen Vorharz und dem ernsten Oberharz schmiegt sich die Stadt an der Stelle hin, wo die wildverwegene Holtemme und der stillsinnige Zillierbach ineinanderrinnen, und in beider Flüsse so verschiedenartig gestaltete Täler dringt die Stadt mit ihren stattlichen Töchterstädten hoch in die Berge und tief in die Täler vor und drängt immer mehr nach der bunten Ebene hin.

So liegt sie da, dem Brocken nahe, dem Hügellande und der Getreideebene, auf der Grenze zwischen Nadelwald und Laubholz, Granit, Schiefer, Kalk, Sandstein und Lehm, zwischen drei verschiedenartigen Floren- und

Faunengebieten, auf der Scheide dreier Volksstämme, dreier Sprachgebiete, dreier Temperamente, dreier Baustilarten, und darum ist sie so reich an Reizen, ist sie so bunt und so schön. Sie ist eine echte Harzstadt und voll von internationalem Leben; sie ist eine Acker- und Kleinbürgerstadt, aber mit reichem Gewerbe, kräftigem Handwerk und blühendem Handel. Kein Stand, kein Beruf drückt den anderen in den Hintergrund, und die große Fremdenkolonie, in der es von alten Namen und Titeln nur so wimmelt, ist durch unzählige Übergänge mit dem alten Bürgertum und der Arbeiterschaft zu einer rißlosen Lebensgemeinschaft verschmolzen. Dürftigkeit ist keine Schande, und der Luxus gilt als Verdienst.

Es ist gleich, zu welcher Jahreszeit man dort ist; immer ist es dort schön. Klirren die Flüsse durch Ufereis, hüllt der Schnee Berg und Tal, hier drückt der Winter nicht; denn die Luft ist rein, und der Schnee ist trocken. Jedes Wochenende bringt die Schneeschuhläufer und Rodeler von weit und breit her; denn zu bequem ist die Stadt zu erreichen von Halle und Magdeburg, Hannover und Braunschweig, Bremen und Hamburg und Berlin.

Wunderschön ist es wintertags dort, wenn die Fichten Schneemützen tragen und sich demütig vor Sr. Majestät dem Winter beugen, und da die Berge die bösen Winde abhalten, empfindet man die Kälte nicht gar sehr. Wenn die Tauwinde blasen, Holtemme und Zillierbach ihr Randeis zerbrechen und in tollen Sprüngen zu Tale tanzen, wenn die Zeisige und Kreuzschnäbel auf die Höhen fliegen und auf den Brücken und Stegen die Bergbachstelze wieder umhertrippelt, dann kommt die hohe Zeit für die bunte Stadt am Harz.

Zwei Jahreszeiten sind dann dort dicht beieinander. Die Gärten protzen mit ihrem Vorfrühlingsflor, die Bäume blitzen von vielfarbigen Knospen, Amselsang und Finkengeschmetter erfüllt das Gezweige; aber ein Stündchen bergan, und der Nachwinter herrscht dort noch. Ernst liegt der Schnee im Schatten, keine Knospe lüftet die Hüllen, und nur der reisenden Meisen Stimmen bringen Leben in den verschlafenen Wald, bis auch ihn die Sonne weckt, bis auch dort der Boden sich mit Blumen schmückt und aus allen Wipfeln lustige Lieder erschallen...

Und nun erst die Vogelwelt. Auch bei ihr gibt es keine Grenze zwischen Stadt und Umgebung. Hier schilpt der Hausspatz, und drüben läutet der Kuckuck, dort zwitschern die Schwalben, und hier schnurrt der Grünspecht hin, wiederhernd lachend; auf jedem dritten Baume plaudert ein Girlitz oder Stieglitz oder Grünfink, in allen Büschen schwatzen Zaunkönig und Braunelle und

Grasmücke, und Fink, Meise, Gartenrötel, Trauerfliegenschnäpper, Amsel und Singdrossel sind überall zu finden. Im Mühltale schluchzt abends die Nachtigall, mitten im belebten Konzertgarten schlüpfst der Häher durch die Zweige, über den Dächern kreist der Bussard, und wenn der Abend hereinbricht, lassen die Vögel der Nacht ihre Stimme erschallen; der Waldkauz lacht im Baß, das Käuzchen kichert im Diskant, und unheimlich schnarcht die Turmeule. Wer die Tierwelt liebt, braucht nicht weit zu gehen hier. In den Gartenstraßen watscheln die schwarzgelben Salamander bedachtsam dahin, in den klaren Flußläufen stehn die Forellen, jagen die Jungen auf Schmerlen und Groppen, und ein bunteres Schmetterlingsgeflatter, wie hier, hat keine Stadt, und keine so viel lustiges Gsumme und Gebrumme über den Blumen. Außerdem, da ist kaum ein Haus, wo nicht unter dem Fenster ein Käfig hängt, und wo man geht und steht, zwitschert und pfeift und schlägt es, gleich als ob das Volk von lustigem Gesange noch nicht genug hätte...

...überall ist es schön, überall sind Blumen, ist Wald, sind blühende Abhänge, heimliche Schluchten, lachende Matten, und überall lustiges Volk, die Hände voll von Primeln, Wiesenröschen und Teufelskrallen. Aber suchst du Einsamkeit, nach hundert Schritten hast du sie...

Bist du schon auf dem Hartenberge gewesen und in dem märchenhaften alten Marmorsteinbruche? Warst du an den Teichen, wo der Drosselrohrsänger singt? Hast du die Sauen bei der Körnung gesehen? Sahst du abends das Rotwild an den steilen Hängen umherziehen?...

Setz dich vor das Hotel da unter das Sonnensegel und sperre deine Augen auf, dann hast du vorläufig genug und übergenug. Da ist das Rathaus mit seinem Fachwerk und seinen stolzen Spitztürmen, die rechts und links neben der Treppe stehen wie Wacholder neben einem Heideweg, der bergan läuft. Ist es nicht fein, wie Thomas Hildeborg es verstanden hat, Holz- und Steinarchitektur zu wirkungsvollster Einheit zu verschmelzen?...

Nun aber wird es dir zu laut und zu voll hier. Brockenfahrer kommen in hellen Haufen an und von allen Sorten, in Rindsleder und Chevreaux, (Chevreaux = Zicklein, gemeint ist „edles“ Schuhwerk, chromgegerbtes, sehr feinnarbiges Schuhoberleder aus Ziegenhäuten, gegerbt nach Art von Chevreaux, einem knapp 150 Einwohner zählenden Ort im Jura Frankreichs, d. Verf.) in Loden und Tennisflanell, ganze Bündel Brockenblumen in den Händen. Es ist verboten, sie abzureißen... etwas mehr Strenge könnte nicht schaden, denn allzu viel Pöbel fährt Sonntags durch den Harz und verschandelt das Land

mit Papier und Flaschenscherben... Und das viele Wasser, das gibt Brücken und Stege und Geländer und Böschungen und Winkel aller Art, ein Stück Klein-Venedig neben dem andern. Hier besonders, wo die Jungen barbeinig herumwaten, ist es besonders nett; darum heißt die Straße auch die schöne Ecke. Aber sieh dich hier vor, Verehrtester, hier wohnen scheußlich hübsche Mädchen, und leicht holst du dir einen hoffnungslosen Knacks unter der Weste; denn sie sind alle schon versagt, längst versagt. In einer so hübschen Stadt mit so viel Blumen und Vogelsang warten die Mädchen nicht lange auf den einen. Dieses Völkchen hier geht schnell und arbeitet schnell, und es lacht und liebt auch schnell, und küssen tut es schrecklich gern. Heute Abend, wenn es schummert, geh einmal über die Straße; überall steht eine mit einem, vor jeder Haustür. Doch du bist ein ernster Mann mit einer Glatze und mangelhaften Aussichten in Punkto Liebe; also mache lieber ernsthafte Studien... Aber du siehst ja noch nicht ganz baufällig aus, alter Freund, und so wundere dich nicht, wenn dich alle Naselang ein paar hübsche Fräulein nach der Uhr oder nach dem Wege fragen: das sind Ferienkolonistinnen aus irgendwelchen Großstädten, denen das einschichtige Leben hier langweilig ist und die so'n bißchen Sonntagsnachmittagsanschluß suchen; denn was der Mensch gewohnt ist, das entbehrt er ungern. Wenn du klug bist, so sträube dich nicht; man kann hier nicht gut allein sein. Die Bäume blühen, die Vögel singen, blauweiß grüßt der Brocken über den Wald, von unten her lacht das bunte Land herauf, Automobile sausen, braune Kühe kommen mit Klingklang und frohem Gebrumm heim, jedes Kind hat die Faust voll Blumen; es ist wahrhaftig ein Tag, um eine kleine Dummheit zu wagen. Sei kein Frosch, alter Junge, steige mit den Mädeln zur Harburg hinauf, lasse dir eine dicke Flasche kalt stellen und ein niedliches Abendessen nebst Sonnenuntergang servieren, und freue dich, daß du noch drei Wochen weilen darfst in der bunten Stadt am Harz. *Siehe auch Heft 2/1990*

Den schwarzgelben Salamander haben wir nicht gesehen, auch nicht einen der beschriebenen Vögel entdeckt oder gehört. Aber empfunden haben wir Wernigerode schon als eine wunderschöne, bunte Stadt, mit freundlichen Leuten, schönen Geschäften, einladenden Cafés und Restaurants. Und ein Haus ist schöner als das andere. Schade, daß wir hier nicht noch eine dieser drei Wochen, von denen Löns schrieb, verbringen konnten.

Walter Euhus Mai 2013

AUS DER MITGLIEDSCHAFT

Hermann-Löns-Woche 2013

Die diesjährige Löns-Woche findet vom Montag, dem 26. August,
bis zum Sonntag, dem 1. September, statt.

Mittwoch, 28. August

Fahrt in die blühende Heide nach Müden/Örtze

Kutschfahrt und Vesper
14.00 Uhr ab Klosterseeparkplatz
Rückkehr 19.00 Uhr
Anmeldung bei Helga Seebeck,
Walsrode Tel. 05161/3901

Samstag, 31. August

Jahreshauptversammlung

11.00 Uhr im Heidemuseum „Rischmannshof“
Walsrode, Hermann-Löns-Straße 8

Feierstunde am Lönsgrab

16.00 Uhr im Tietlinger Wacholderhain
Den Festvortrag hält Herr Dr. Jens Kullik, Walsrode

Löns-Abend

ab 17.30 Uhr im „Sanssouci“, Tietlingen

AUS DER MITGLIEDSCHAFT

VERBAND DER HERMANN-LÖNS-KREISE
IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH E.V.
(LÖNS-VERBAND)

Einladung

zur Jahreshauptversammlung 2013

am Sonnabend, dem 31. August 2013, 11.00 Uhr, im Heidemuseum
„Rischmannshof“, Walsrode, Hermann-Löns-Str. 8

Tagesordnung

1. Begrüßung und Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung
2. Gedenken an die verstorbenen Mitglieder
3. Jahresbericht der Präsidentin, Verlesung des Protokolls der Jahreshauptversammlung 2012
4. Geschäftsbericht und Kassenbericht des Geschäftsführers
5. Bericht der Kassenprüfer / Entlastung des Präsidiums
6. Nachwahl eines neuen Geschäftsführers
7. Verschiedenes / Anfragen

Ich bitte um zahlreiche Teilnahme
Ihre Monika Seidel, Präsidentin

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung findet eine Bücherbörse
und die Vorstellung des neuen Buches „*Hermann Löns – künstlerisch
dargestellt*“ statt.

ÖSTERREICHISCHER HERMANN-LÖNS-KREIS

Blume oder Eduard Künneke vor allem auf seltene, ja z. T. völlig unbekannte Varianten setzte.

Dabei wurden den deutschen Komponisten der ersten Programmhälfte nach der Pause österreichische Musikerkollegen gegenübergestellt, was einen reizvollen, da überraschenden Kontrast ergab.

Wer hätte erwartet, daß es von den Wiener Tonsetzern Hans Bauernfeind, Ferdinand Rebay und Petra Göring Lieder nach Löns-Gedichten gibt?

Aber auch die mitunter sehr anspruchsvollen Musikstücke der in Deutschland beheimateten Komponisten Hugo Kaun und Karl Kühn sowie des Sudetendeutschen Franz Roscher werden selbst ausgewiesene Löns-Kenner kaum je zuvor gehört haben.

Den Abschluß machte eine Anzahl von Willem Hildebrands volkstümlich gehaltenen „Rosengarten“-Liedern.

Abgesehen von dieser ungewöhnlichen Programmauswahl war es die gründlich recherchierte Moderation des Sängers und Schauspielers Thomas Schmidt, die den Abend zu einer kleinen Sensation – und zu einem großen Publikumserfolg – geraten ließ.

Da waren viele gänzlich neue Aspekte der Löns-Interpretation zu hören. Sauber wurde auch der Weg des Schriftstellers vom Kultautoren der frühen Reformbewegungen (wie des „Wandervogel“) über den Mißbrauch als „Blut- und-Boden-Dichter“ durch die Nationalsozialisten bis zum literarischen Todesurteil durch die Germanistik der 1968er Generation („Löns als Kitsch-Literat der bürgerlichen Biederkeit“) nachgezeichnet.

Das musikalische Niveau der Darbietungen war exzellent; hier machte sich der hohe Ausbildungsstandard der Wiener Musikhochschulen und Konservatorien bezahlt.

Bei den Gesangsvorträgen der beiden Sopranistinnen Yinan Ma (aus China) und Sabine Wowy (aus Österreich) sowie des deutschen Tenors Thomas Schmidt blieben keine Wünsche offen. Insbesondere bei den Duetten von Yinan Ma und Thomas Schmidt verbanden sich Stimmkultur mit vorbildlicher Textverständlichkeit auf beglückende Weise.

Großes Lob verdient auch die koreanische Pianistin Eunhye Lee für ihre Leistungen als sensible Begleiterin und gestaltungssichere Solistin.

Am Ende war der Jubel im bis auf den letzten Platz besetzten Konzertsaal

ÖSTERREICHISCHER HERMANN-LÖNS-KREIS

groß. Das Publikum feierte „seine“ Künstler und auch „seinen“ Löns zu Recht. Die Freude über die überaus gelungene Veranstaltung, die Hermann Löns in Wien erstmals einem weiteren Publikumskreis zugänglich gemacht haben dürfte, war auch der Direktorin der Beethoven-Gedenkstätte, Frau Eva Krapf, bei ihrem Schlußwort anzumerken.

Hans Weilrich



Einladung zur jährlichen Löns-Feier in Pulkau

Samstag, 31. August, treffen wir uns wieder beim „Löns-Stein“ am Haidberg bei Pulkau. Beginn der Löns-Feier ist 17.00 Uhr.

Alle Löns-Freunde sind herzlich eingeladen!

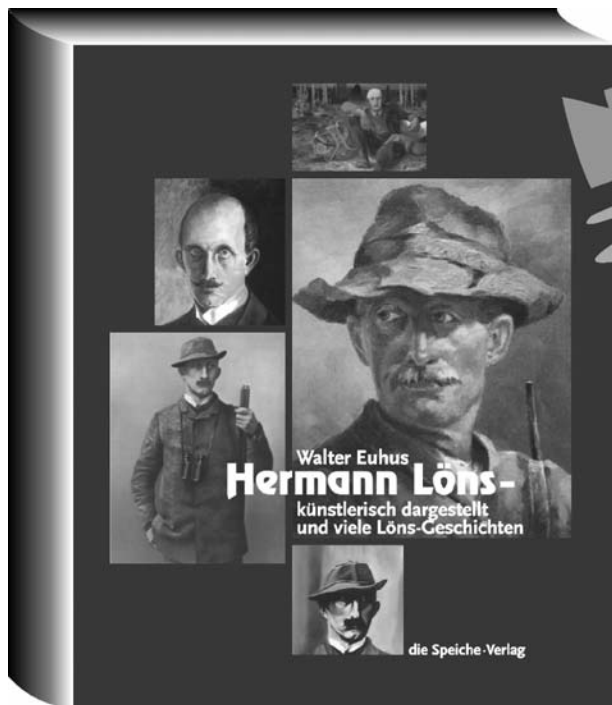
Wieder ist dieses Treffen die einzige Gelegenheit für uns, gemeinsam des Hermann Löns zu gedenken und einander zu treffen. Die Chorvereinigung Pulkau und die Pulkauer Jagdhornbläsergruppe werden wieder mitwirken, dafür sei jetzt schon herzlich gedankt.

Sollte Schlechtwetter das Treffen beim „Löns-Stein“ verhindern, wird die Löns-Feier bei den Arkaden des Pöltingerhofes abgehalten. Beginn wäre dann etwa um 17.30 Uhr. Wo wir uns nach der Feier noch treffen und aufhalten können, steht derzeit noch nicht fest (der Gasthof in Pulkau am Hauptplatz ist geschlossen worden).

Schon im Vorjahr habe ich auf die kulturellen Sehenswürdigkeiten der Stadt Pulkau hingewiesen, nutzen Sie die Gelegenheit auch für Besichtigungen.

Harald Cajka

BÜCHER



NEU!

Eine der wichtigsten und umfassendsten Veröffentlichungen der letzten Jahre über Hermann Löns ist unserem Löns-Freund und Schriftführer des Löns-Verbandes Walter Euhus gelungen.

Der Autor Walter Euhus hat auf 188 Seiten in jahrelanger immenser Fleißarbeit nahezu alle bildlichen Löns-Darstellungen zusammengetragen. Dazu auch, soweit vorhanden, die Lebensdaten der darstellenden Künstler und die Entstehungsgeschichten der Bilder.

Löns' außerordentliche Popularität setzte ja eigentlich erst nach seinem Tode ein, und so sind die meisten Bilder nach den wenigen Fotos, die von Löns existierten, entstanden.

Es ist erstaunlich, wie vielfältig die Bilder trotzdem ausfallen, jeder Maler hat sich um eine eigene Betrachtungsweise bemüht. Einerlei ob es Holzschnitte, Ölbilder, Aquarelle oder Zeichnungen sind, jeder Künstler hat seine Sichtweise ins Bild gesetzt und damit der vielschichtigen Persönlichkeit von Hermann Löns Rechnung getragen. Es werden über 50 Maler namentlich genannt und ihre Löns-Porträts abgebildet.

Aber nicht nur die grafische Darstellung Löns' wird dokumentiert, einen breiten Raum nehmen auch Medaillen, Prägungen, Plaketten, und Bildnisplatten von Löns ein, die in erstaunlicher Anzahl vorhanden sind. Auch Auszeichnungen wurden nach Hermann Löns benannt, wie der Löns-Literaturpreis oder die Löns-Jagdmedaille. Ein weiteres Kapitel befaßt sich mit Löns-Kitsch und Krempel, der ebenfalls in erstaunlicher Vielfalt existiert. Das reicht vom Löns-Bierkrug bis zum Streichholzschachtel-Etikett. Auch „Löns“ als Produktbezeichnung wird dokumentiert, mußte der Name Löns doch als Marke für Schnaps, Brot, Kekse, Zigarren und vieles andere herhalten. Das letzte Kapitel behandelt die Löns-Darstellungen auf Briefmarken, Sonderstempeln oder Notgeld-Banknoten. Es ist ein erstaunliches Kaleidoskop von Löns-Bildern entstanden, das der so komplizierten und widersprüchlichen Persönlichkeit von Hermann Löns und ihre Adaption in den unterschiedlichen Zeitläufen weitestgehend gerecht wird. Begleitet werden die Löns-Bilder von Geschichten und Anekdoten um Löns, die den Hintergrund für die Entstehung mancher Bilder abgeben. Das Buch wird für viele Löns-Freunde – und auch für Löns-Kenner – garantiert viel Neues und Interessantes enthalten und ist ein wichtiger Beitrag, um das Andenken an Hermann Löns lebendig zu erhalten. Das Buch besticht auch optisch durch ein modernes, klar strukturiertes Layout, das der Pressesprecher des Vereins, Winfried Mende, gestaltet hat.

Aus dem Inhalt:

- Die Künstler und ihre Löns-Darstellungen in alphabetischer Reihenfolge
- Löns-Darstellungen von Unbekannten
- Medaillen, Prägungen, Plaketten, Bildnisplatten
- Auszeichnungen – nach Hermann Löns benannt
- Löns-Kitsch, Kunst und Krempel
- „Löns“ als Produktbezeichnung
- Hermann Löns – querbeet

Walter Euhus: Hermann Löns – künstlerisch dargestellt
und viele Löns-Geschichten, 188 Seiten, 163 Farb-, 54 SW-Abb. Paperback, ISBN 978-3-9807011-6-6. Aufgrund der relativ geringen Auflage kostet das im Digitaldruck erstellte Buch 34,50 €. Enthalten sind darin die Versandkosten ab Verlag. Rückfragen/Bestellungen über den Autor Walter Euhus, Langenhagen w.euhus@t-online.de oder telefonisch 0511/731474.

BÜCHER

Erste Reaktionen auf „Hermann Löns – künstlerisch dargestellt“

Der Autor ließ das schon vor längerer Zeit angekündigte Buch in seinem aus der Not geborenen Eigenverlag, ein professioneller Verleger konnte nicht gefunden werden, im April 2013 drucken und versandte es noch im gleichen Monat an die Löns-Freunde, die es im Vorfeld bestellt hatten. Neben mehreren sehr positiven Reaktionen einiger Käufer meldeten sich andere mit Fragen und Hinweisen zu verschiedenen beschriebenen Sachverhalten. Die Hermann-Löns-Blätter berichten darüber und bitten auch im Interesse des Autors, um weitere Hinweise. Diese Veröffentlichungen sind eine sinnvolle Ergänzung zum Buch, von dem noch weitere Exemplare zur Verfügung stehen.

Dr. med. vet. Rolf Brunk, Hattersheim:

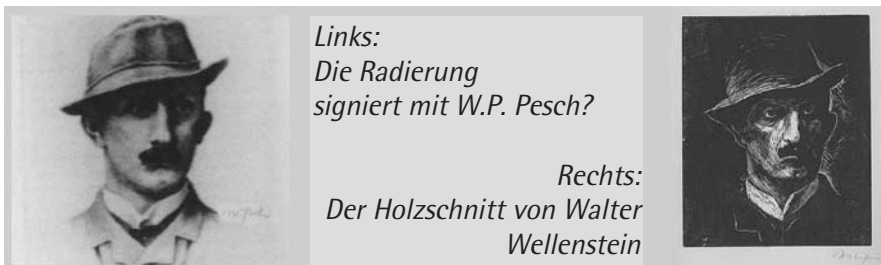
Dr. Brunk ist nicht nur Löns-Freund und Sammler, sondern auch Autor in Sachen Löns und zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen aus seinem Fachbereich. Darüber hinaus ist er ein hervorragender Landschafts- und Tiermaler. Eine Reihe seiner Arbeiten über Jagdmalereien sind veröffentlicht worden. Dr. Brunk äußerte sich zum Celler Maler Wilhelm Kricheldorff. Der porträtierte Hermann Löns – wie ab Seite 70 des Buches beschrieben – 1909 in Bückeberg. Das Bild, das vom Autor als das in Bückeberg gemalte bezeichnet wurde, ist aufgrund der Erfahrung und Kenntnis Dr. Brunks ein typisches Atelierbild, also eine leicht geschönte Neufassung des vor Ort (Abbildung Seite 76 oben) gemalten Porträts. Dies hat seinerzeit auch der Sohn Friedrich Wilhelm Kricheldorff gegenüber Dr. Brunk so bestätigt.

Herbert Klee, Bonn:

Der Löns-Sammler Klee schreibt u.a., er habe in jüngerer Zeit zwei kleinere Darstellungen von Löns erworben. Zum einen eine kleine signierte Radierung (120 x 100 mm). Die Signatur ist nicht eindeutig zu entziffern. Erkennbar ist „W. P...“, könnte Pesch heißen.

Die andere Arbeit ist ein Holzschnitt von Walter Wellenstein, geb. 1898 in Dortmund. Die Arbeit ist aus dem Jahre 1924.

Außerdem besitzt Klee das Plakat des „Fremdenverkehrsverbandes Celle“, das Hermann Löns darstellt. Auf Seite 164 seines Buches zeigt Euhus die Abbildung einer Streichholzschatel mit gleichem Motiv.



Friedrich Schulze, Bromer:

Friedrich Schulze beschäftigt sich auch mit der Numismatik. Er verweist auf einen Bericht des „Numismatischen Nachrichtenblattes“, in dem es um Abzeichen geht, die Friedrich Wilhelm Hörnlein, Dresden, gestaltet hat.



Eines dieser Lederabzeichen zeigt Hermann Löns (siehe Seite 136). Für historisch interessierte heißt es in dem Bericht des „Numismatischen Nachrichtenblattes“ (NNB 4/13 ab S. 145): „Die erstmals von der Deutschen Liga der Freien Wohlfahrtspflege zentral organisierte Sammlung zur „Winterhilfe“ vom 15. September 1931 wurde im Sommer 1933 von der NSDAP mit großem propagandistischem Aufwand übernommen. Als nun auch vom Gehalt der Arbeitnehmer und von den Unternehmen und Organisationen Beiträge für das Winterhilfswerk einbehalten wurden, gewann der monetäre Anteil der Sammlung immer größere Bedeutung. Von 358 Mill. Reichsmark 1933/34 steigt das Spendenaufkommen bis auf 566 Mill. Reichsmark 1938/39, obwohl die Anzahl der tatsächlich Bedürftigen in dieser Zeit erheblich abgenommen hat. Auch erhalten jüdische Mitbürger seit Winter 1936/37 keine Leistungen des Winterhilfswerkes mehr. Andererseits werden schon 1937 von Propagandaminister Goebbels 100 Mill. Reichsmark abgezweigt. Die propagandistische Zielstellung der Nazis lässt sich heute auch noch von vielen Abzeichen des Winterhilfswerkes ablesen, weshalb auf die hier relevanten Motive näher eingegangen werden soll.“ Zu der Lederabzeichen-Serie gehören neben Löns: Hermann Billung, Albrecht Thaer, Hoffmann v. Fallersleben, General v. Goeben und Dr. Karl Peters.

Die Beschreibung zu Löns: „Hermann Löns war ein volkstümlicher Heimatdichter, der sich bei Ausbruch des 1. Weltkrieges als Kriegsfreiwilliger meldete und als Soldat bei seinem ersten Sturmangriff am 26. September 1914 ge-

fallen ist. Neben seinen volkstümlichen Dichtungen wurde von der NS-Propaganda besonders sein Roman „Der Wehrwolf“ hervorgehoben.

Es mag uns deshalb nicht verwundern, dass in der Gedächtnisausstellung 1973 diese Abzeichen nicht gezeigt wurden. Sie sind aber ein Teil unserer Geschichte und zu den von Hörnlein gestalteten Abzeichen gehören sie auf jeden Fall.“ Als Quelle wird „Wikipedia“ genannt und zur Gedächtnisausstellung ist vermerkt: „Max Fischer: Friedrich Wilhelm Hörnlein 1873–1945, Katalog der Gedächtnisausstellung des Münzkabinetts Dresden anlässlich seines 100. Geburtstages. In 2. Kreismünzausstellung KFG Numismatik Dresden 1973.“

„Soltauer Schriften Binneboom“

Umfangreiche Texte zu Löns enthalten die „Soltauer Schriften Binneboom“, die Schriftenreihe der Freudenthal-Gesellschaft und des Heimatbundes Soltau, Band 18. Der wichtigste Beitrag ist der von Dr. Wolfgang Brandes, 2. Vorsitzender der Freudenthal-Gesellschaft: „Autographie – Moment-Licht-Blitz-Witz-Bild-Aufnahmen. Anmerkungen zum journalistischen Werk von Hermann Löns“. Neben einigen bekannten Löns-Fotos enthält der Brandes-Beitrag eine Zeichnung, auf der Löns als Jäger dargestellt ist.

(Der Artikel von Dr. Wolfgang Brandes erscheint in zwei Teilen als Abdruck in den nächsten Heften der Hermann-Löns-Blätter.)

BÜCHER

Folgende Lönsbücher werden gesucht:

Mein grünes Buch 1. Ausgabe 1901

Ausgewählte Werke von Fritz von der Leine 1902

Mümmelmann 1. Ausgabe 1909 (Einbandvariante: unterhalb des Hasen rechts über Titel "Mümmelmann" "Hermann Löns", auf Mitte, darunter Tiergeschichten")

Der letzte Hansbur 1909 (Ausgabe ohne Vorwort)

Junglaub 25. – 30. Tsd. 1925

Angebote bitte an **Herbert Klee, Im Dahl 18, 53117 Bonn**

Heinrich Preuß "Lüttjemann und Pütjerinchen".

Angebote bitte an **Walter Euhus, Deisterweg 15 b, 30851 Langenhagen, T. 0511/731474 w.euhus@t-online.de**

DIES & DAS



Grüß
Wochenend und Son-
Genügt zum Reisen

tele
eporeides.
findet es gewiß.



Der Oldenburger Drucker und Buchhändler August Schwartz druckte 1870 eine Karte mit einer Holzschnittvignette. Somit war Schwartz der erste Deutsche, der eine illustrierte Postkarte druckte und verschickte. Ab 1871 verkaufte die Post Ansichts- und Glückwunschpostkarten, und seit 1872 wurden in Deutschland private, nicht von der Post hergestellte Motivpostkarten zugelassen. Von einem zaghaften Beginn einer Ansichtskartenbranche kann ab etwa 1885 gesprochen werden. Bis zum großen Durchbruch der Ansichtskarten in Deutschland dauerte es noch etwa bis 1896. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurden Ansichtskarten hauptsächlich für Grüße von Ausflügen und Reisen oder für Glückwünsche zum Geburtstag, zum Jahreswechsel sowie zu anderen feierlichen Anlässen verwendet. Nach dieser Zeit wurden Ansichtskarten zumeist wieder für kurze Mitteilungen von Reisen oder als zunehmend internationaler Urlaubsgruß verwendet.

AUS DER MITGLIEDSCHAFT

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag

Meine herzlichen Glückwünsche und die des Vorstandes gelten
unseren Geburtstagskindern

75. Geburtstag

Wolfgang Seifert
Landsberg/Lech
Karl Fischer
Garbsen
Alfred Nottdorf
Stemmen

90. Geburtstag

Friedrich Winkel
Schwarz
Godehard Rummer-Löns
Oldenburg

Monika Seidel, Präsidentin

In der vorstehenden Rubrik erscheinen die Geburtstage der Mitglieder zum 60. Geburtstag,
die 75., 85. Geburtstag und die ab 90 Jahre, soweit die Daten der Geschäftsstelle vorliegen.

Neue Mitglieder

Ich begrüße herzlich unsere neuen Mitglieder

Helga und Norbert Kreisel, Wasbüttel
Sabrina und Sebastian Mikhail, Wien
Herman Bardenhorst, Bad Bentheim

und bedanke mich bei all den Löns-Freunden, die dem Verband die
Treue gehalten haben.

Ihre Monika Seidel, Präsidentin

Redaktionsschluss dieser Rubriken: 15.07.2013



VERBAND DER HERMANN-LÖNS-KREISE
IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH E. V.
Geschäftsstelle: Hermann-Löns-Str. 8 (Heidemuseum),
29664 Walsrode
Postanschrift: Präsidentin Monika Seidel,
Flachsroten 4, 29664 Walsrode,

Präsidentin: Monika Seidel, Flachsroten 4, 29664 Walsrode, Tel. 05161/6777

Vizepräsident: Harald Cajka, Hauptstr. 60 A/14,
A-3021 Preßbaum bei Wien, Tel. 0043/2233/52792

Vizepräsident: Heinz-Siegfried Strelow, M.A.,
Wilhelm-Kaune-Weg 25, 31319 Sehnde, Tel. 05138/616008

Geschäftsführer: N.N.

Pressesprecher und PR: Winfried Mende, Osterplatz 32, 31787 Hameln,
Tel. 05151/61491

Referent für Öffentlichkeitsarbeit: Marc Meier zu Hartum, In der Mark 93,
44869 Bochum-Wattenscheid, Tel. 02327/71559

Schriftführer: Walter Euhus, Deisterweg 15 B, 30851 Langenhagen,
Tel. 0511/731474, E-Mail w.euhus@t-online.de

Geschäftskonten: Kreissparkasse Walsrode, Nr. 1341890 (BLZ 251 523 75)
Volksbank Lüneburger Heide eG, Walsrode, Nr. **7309094800 (BLZ 240 603 00)**

Spendenkonto Löns-Gedenkstätten: Kreissparkasse Walsrode,
Nr. 1497551 (BLZ 251 523 75)

Vielen Dank wieder an alle, die mit Wort, Bild, Anregungen und Ratschlägen an diesem Heft mitgearbeitet haben! Das nächste Heft erscheint Anfang Dezember.

IMPRESSUM

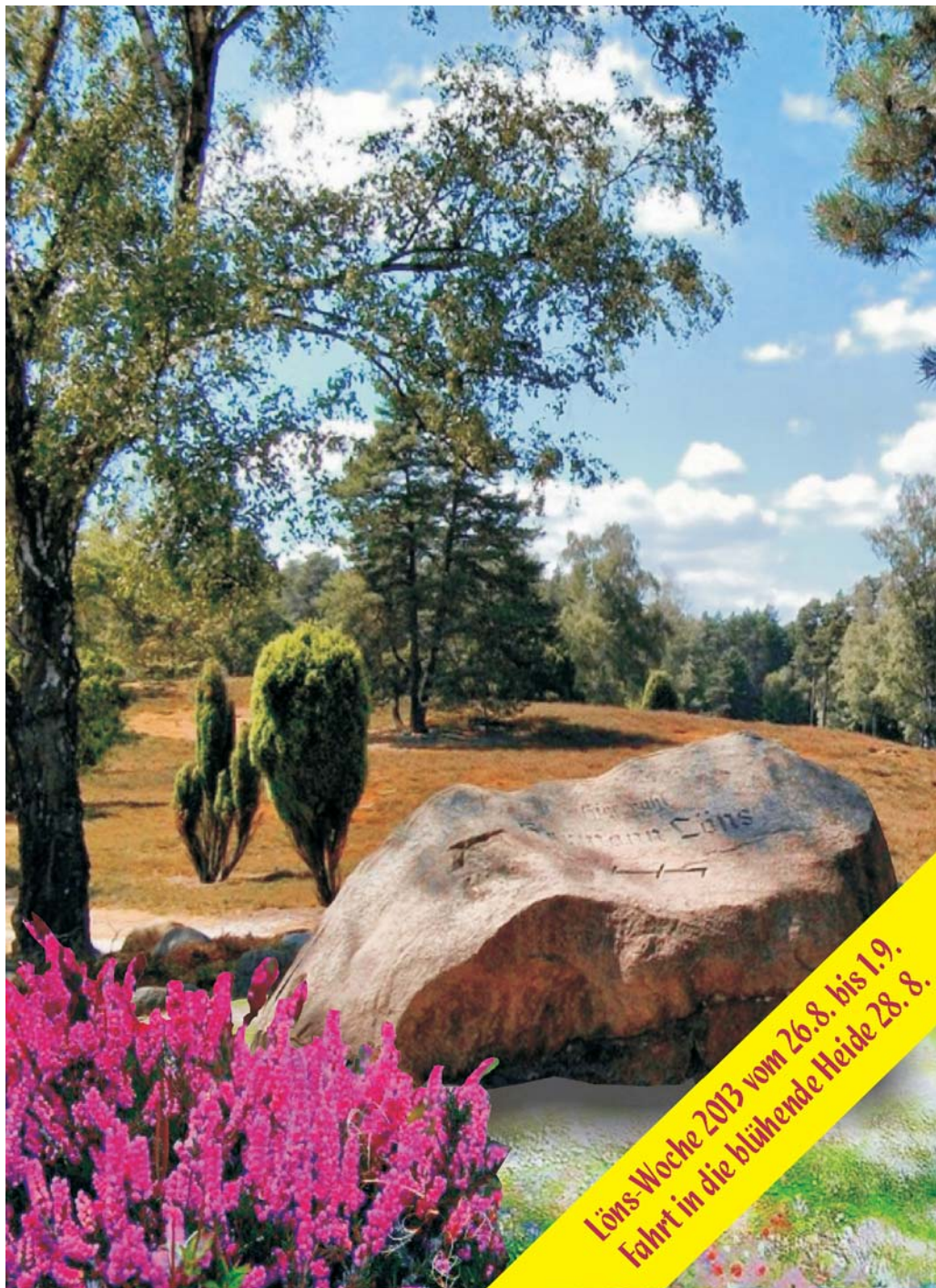
HERMANN - LÖNS - BLÄTTER

Schriftleitung: Winfried Mende, Osterplatz 32, 31787 Hameln,
Telefon 05151/61491, E-Mail winfried.mende@t-online.de

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die persönliche Auffassung der Verfasser wieder. Die Schriftleitung behält sich die redaktionelle Bearbeitung einschließlich leichter Kürzungen der Beiträge vor. Kostenloser Abdruck nach vorheriger Genehmigung des Schriftleiters gestattet. Die Hermann-Löns-Blätter erscheinen dreimal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Sollte der Inhalt oder die Gestaltung einzelner Seiten oder Teile dieses Heftes Rechte Dritter oder gesetzliche Bestimmungen verletzen oder in irgendeiner Form wettbewerbsrechtliche Probleme hervorbringen, so bitten wir unter Berufung auf § 8 Abs. 4 UWG, um eine angemessene, ausreichend erläuternde und schnelle Nachricht ohne Kostennote. Die Einschaltung eines Anwaltes, zur für den Herausgeber kostenpflichtigen Abmahnung, entspricht nicht dessen wirklichen oder mutmaßlichen Willen und würde damit einen Verstoß gegen § 13 Abs. 5 UWG, wegen der Verfolgung sachfremder Ziele als beherrschendes Motiv der Verfahrenseinleitung, insbesondere einer Kostenerzielungsabsicht als eigentliche Triebfeder, sowie einen Verstoß gegen die Schadensminderungspflicht darstellen.

Redaktionsschluß Heft 1/13: 10.04.13

ISSN 0935 - 5316



**Löns-Woche 2013 vom 26.8. bis 1.9.
Fahrt in die blühende Heide 28. 8.**